

PREDIGT

über 2.Korinther (11,18.23b-30); 12,1-10

am Sonntag Sexagesimae, 4. Februar 2018

Gemeindehaus St. Andreas, Weißenburg

Der Apostel Paulus schreibt: (Da viele sich rühmen nach dem Fleisch, will ich mich auch rühmen. Ich habe mehr gearbeitet, ich bin öfter gefangen gewesen, ich habe mehr Schläge erlitten, ich bin oft in Todesnöten gewesen. Von den Juden habe ich fünfmal erhalten vierzig Geißelhiebe weniger einen; ich bin dreimal mit Stöcken geschlagen, einmal gesteinigt worden; dreimal habe ich Schiffbruch erlitten, einen Tag und eine Nacht trieb ich auf dem tiefen Meer.

Ich bin oft gereist, ich bin in Gefahr gewesen durch Flüsse, in Gefahr unter Räubern, in Gefahr unter Juden, in Gefahr unter Heiden, in Gefahr in Städten, in Gefahr in Wüsten, in Gefahr auf dem Meer, in Gefahr unter falschen Brüdern; in Mühe und Arbeit, in viel Wachen, in Hunger und Durst, in viel Fasten, in Frost und Blöße; und außer all dem noch das, was täglich auf mich einstürmt, und die Sorge für alle Gemeinden.

Wer ist schwach, und ich werde nicht schwach? Wer wird zu Fall gebracht, und ich brenne nicht? Wenn ich mich denn rühmen soll, will ich mich meiner Schwachheit rühmen.)

Gerühmt muss werden; wenn es auch nichts nützt, so will ich doch kommen auf die Erscheinungen und Offenbarungen des Herrn.

Ich kenne einen Menschen in Christus; vor vierzehn Jahren – ist er im Leib gewesen? Ich weiß es nicht; oder ist er außer dem Leib gewesen? Ich weiß es auch nicht; Gott weiß es –, da wurde derselbe entrückt bis in den dritten Himmel. Und ich kenne denselben Menschen – ob er im Leib oder außer dem Leib gewesen ist, weiß ich nicht; Gott weiß es –, der wurde entrückt in das Paradies und hörte unaussprechliche Worte, die kein Mensch sagen kann. Für denselben will ich mich rühmen; für mich selbst aber will ich mich nicht rühmen, außer meiner Schwachheit.

Und wenn ich mich rühmen wollte, wäre ich nicht töricht; denn ich würde die Wahrheit sagen. Ich enthalte mich aber dessen, damit nicht jemand mich höher achte, als er an mir sieht oder von mir hört.

Und damit ich mich wegen der hohen Offenbarungen nicht überhebe, ist mir gegeben ein Pfahl ins Fleisch, nämlich des Satans Engel, der mich mit Fäusten schlagen soll, damit ich mich nicht überhebe. Seinetwegen habe ich dreimal zum Herrn gefleht, dass er von mir weiche.

Und er hat zu mir gesagt: Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.

Darum will ich mich am allerliebsten rühmen meiner Schwachheit, damit die Kraft Christi bei mir wohne. Darum bin ich guten Mutes in Schwachheit, in Misshandlungen, in Nöten, in Verfolgungen und Ängsten, um Christi willen; denn wenn ich schwach bin, so bin ich stark.

Gerühmt muss werden

Liebe Gemeinde, gerühmt muss werden – spätestens im Bewerbungstraining lernt man das. Die eigenen Stärken darf man nicht für sich behalten, die müssen gut präsentiert werden. Gut anzukommen, das ist wichtig. Es gilt, sich durchzusetzen gegen andere Bewerber. Und hat man sie erst, die Stelle, ruht man sich besser nicht darauf aus. Leistung wird großgeschrieben, Qualität immer wieder kontrolliert, und natürlich ist man selbst auch bereit, sich immer wieder weiter zu qualifizieren.

Gerühmt muss werden – auch privat ist sie allgegenwärtig, die Frage: Wie komme ich an? Wie stehe ich da vor den anderen? Was habe ich alles vorzuweisen? Gut geratene Kinder, ein stimmiges Outfit, erlebnisreiche Urlaubsreisen. Die Freizeit perfekt durchgeplant, Kilos erfolgreich im Fitness-Studio bekämpft. Alles im Griff haben. Immer besser werden. Und Schwächen am besten nur dann zeigen, wenn eine davon gerade in ist. Kalkuliert eingesetzt werden kann.

Paulus, schwach und stark

Gerühmt muss also offenbar werden, heute wie damals – so will ich mich auch rühmen, schreibt Paulus. Er selbst ist gerade durch mehrere Qualitätskontrollen gefallen. Ein denkbar schlechtes Zeugnis stellen ihm einige Leute in Korinth aus, der Gemeinde, die er immerhin vor ein paar Jahren selbst gegründet hat. Du bist nicht charismatisch genug, sagen sie. Andere haben viel mehr Ausstrahlung als du. Andere erzählen viel überzeugender vom Glauben. Wenn die predigen, dann ist die Bude voll. Bist du überhaupt ein richtiger Apostel? Deine Briefe sind ja schön und gut, aber persönlich kommst Du ja eher schwach rüber.

Das ist bitter. So ist das also, andere kommen besser an, verkaufen sich besser? Na gut, scheint Paulus zu denken, wenn es das ist, was Ihr wollt, das könnt Ihr haben. Rühmen kann ich mich auch. Und Paulus zählt auf, was er vorzuweisen hat, eine lange Liste. Nirgendwo sonst erfahren wir mehr Persönliches über ihn.

Erst erzählt er von all den Mühen, den Gefahren, denen er auf seinen Missionsreisen ausgesetzt war. Was hat er da alles durchmachen müssen: Überfallen wurde er, gefangengenommen, geschlagen, verspottet. Mehrmals hat er Schiffbruch erlitten, wurde mit knapper Not gerettet. Die Liste ist lang. Paulus weiß, wie das ist, die Kontrolle zu verlieren, die Dinge nicht im Griff zu haben, sich ausgeliefert zu fühlen. Er kennt die Angst, er kennt Schmerzen, Verzweiflung, Enttäuschung, Frust. Und man könnte fast meinen, er zählt all das auf, um nun selbst zu sagen: schaut her, wie viel ich aushalte, wie leidensfähig ich bin. Was bin ich doch für ein toller Kerl.

Und Paulus geht noch weiter, von den Tiefpunkten seines Wegs zu den Gipfelerlebnissen: Andere, das sagen seine Kritiker ja auch, andere haben besondere religiöse Erfahrungen gemacht, ekstatische Erlebnisse, haben außergewöhnliche, geisterfüllte Einsichten bekommen. Paulus bestreitet gar nicht, dass es so etwas geben kann oder dass das etwas sehr Gutes sein kann. Aber er

sieht klar, wie leicht solche persönlichen Gotteserfahrungen auch missbraucht werden können. Die „Überapostel“, wie er sie nennt, die leiten daraus nämlich einen besonderen Anspruch ab, halten sich deshalb für die besseren geistlichen Führer.

Und so erzählt Paulus sehr vorsichtig davon, dass er selbst auch schon so etwas erlebt hat, vierzehn Jahre ist es her. So vorsichtig beschreibt er das, dass man erst gar nicht sicher ist, von wem er da redet. Dass er sich selbst meint. Und jetzt erst recht könnte man denken, er will einsteigen in das Kräftemessen und seine Gegner durch seine Leistungen für sich einnehmen. Ja, all das habe ich erlebt, und es war unfasslich, was ich alles durchgestanden habe, ja, und es war großartig, dieses paradiesische Himmelerlebnis, das ich hatte, als ich Gott so nahe fühlte, bis heute verstehe ich es nicht. Was könnte ich für Loblieder singen über all das und es müsste mir noch nicht mal peinlich sein, weil nichts davon gelogen ist.

Aber, Ihr Korinther, Ihr Christen, wo und wann Ihr auch seid, darum geht es doch gar nicht. Darauf kommt es doch wirklich nicht an. Ich könnte, sagt Paulus, mir all das selbst zuschreiben, aber ich tue es nicht, weil mir doch all das geschenkt wurde. In der tiefsten Schwäche, die ich durchgestanden habe. und auf dem Gipfeln des Glücks, da war doch nie ich der Herr über mein Schicksal, dass ich mir was darauf einbilden könnte.

Und noch etwas erzählt Paulus: Ein Leiden, eine Krankheit, wir wissen nicht genau, was es gewesen sein könnte, sie begleitet ihn, wie ein Pfahl im Fleisch plagt sie ihn täglich. Erinnert ihn ständig daran, nicht überheblich zu werden, so deutet er das. Nichts hat dagegen geholfen. Vergeblich gefleht hat er zu Christus, dreimal, dass er davon erlöst wird. Und er bekommt die Antwort: Lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Und so kann Paulus mit seiner Schwäche, mit Leid umgehen. Kann sagen: Wenn ich schwach bin, bin ich stark.

Wie gehen wir um mit unseren Stärken und Schwächen? Mit unseren Fähigkeiten und

Qualifikationen, mit denen wir um Anerkennung werben? Mit Krankheit, mit dem, was wir nicht schaffen? Mit dem Neid womöglich, auf die anderen, die so viel gesünder sind, klüger, erfolgreicher?

Gnade genug

Lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Das heißt: du bekommst genug. Du bekommst genug von Gottes Gnade und Kraft, dass es für Dein Leben reicht. Paulus hat genug Kraft bekommen, dass es reichte für seine Mission. Und für dich gilt das auch.

Schon wollen Einwände laut werden - heißt das Urteil nicht immer wieder: Ungenügend? Nicht genug? Nicht genug gelernt, nicht genug geliebt, nicht genug geschafft. Durchgefallen.

Ja – aber nicht bei Gott. Seine Gnade und seine Kraft reichen aus. Für Dich und für mich.

Aber reichen sie denn wirklich, wenn der Druck am Arbeitsplatz immer weiterwächst, wenn meine Einschränkungen immer schwerer zu ertragen sind? Ich denke, auch Paulus hat seine Zeit gebraucht, bis er diese Antwort Gottes annehmen konnte, bis er sagen und tief in sich spüren konnte: Darum bin ich guten Mutes in Schwachheit. Durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin, sagt er an anderer Stelle auch. Nicht durch besondere Erfahrungen, herausragende Leistungen.

So wurde Paulus zu einem dieser Menschen, die wir auch heute noch treffen und die uns viel geben können. Menschen, die trotz aller Schwächen eine Stärke ausstrahlen, die ganz von innen kommt, aus der Tiefe ihres Herzens. Weil sie im Gebet bleiben, den Austausch mit Gott suchen, immer neu, mit Gott auch hadern und streiten. Menschen, die es gar nicht nötig haben, sich vor irgendjemandem zu beweisen.

Gottes Stärke macht demütig und selbstbewusst

Paulus kehrt aber nun nicht einfach die Werte um, er macht nicht aus der Schwäche eine Tugend oder aus Stärken etwas, woran man sich nicht freuen dürfte. Nein, er stellt die Kriterien infrage, den Maßstab, nach dem im Korinth des Jahres 56 und bei uns im Jahre 2018 so gerne das Ansehen eines Menschen gemessen wird. Der uns zwingen will, uns selbst immer neu zu beweisen. Aber Leben, das sich selbst beweisen muss, ist zu tiefst lebensfeindlich.

Und gelingt es uns, aus der Gnade Gottes zu leben, und aus seiner Kraft zu schöpfen, immer neu, dann wird zweierlei möglich:

Zum einen: Wir können demütig und ehrlich unsere Schwachheit wahrnehmen. Mit der Stärke Gottes halten wir es aus, Schwachstellen zu haben und sie anzunehmen. Wir müssen uns dann nicht selbstinszenieren oder uns hinter Masken verstecken. Können zugeben, wenn wir einer Aufgabe wirklich nicht gewachsen sind. Finden den Mut, Nein zu sagen oder um Hilfe zu bitten.

Und zum anderen: Die Stärke Gottes kann uns nicht nur demütig und ehrlich machen, sie ruft auch unsere Entdeckerfreude wach, denn da sind Gaben in jedem und jeder von uns, die entdeckt werden wollen und sollen. Lass dir an meiner Gnade genügen, du bekommst genug von mir, sagt Gott. Dieses Geschenk macht nicht nur demütig uns ehrlich, sondern auch stark und selbstbewusst. Paulus macht Mut, unsere Gaben und Begabungen zu suchen und einzusetzen. Viele Gaben gibt es, meint er auch, aber nur einen Geist. Und wir alle, jeder und jede, alle, die Christus nachfolgen wollen, wir alle sind in diesem Geist miteinander auf den Weg gerufen. Wir alle, ob wir uns gerade stark fühlen oder schwach. Gottes Kraft, mächtig in den Schwachen, will uns dabei beflügeln, immer wieder neu nach Wegen zu suchen im Licht des Wortes Gottes. Ganz ohne Rühmen, aber mit viel Freude.

Amen.